

Bierstädter Zeitung

Anzeiger für das blaue Ländchen

Amtsblatt

Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich

Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Bezugspreis monatlich 2.— Mk., durch die Post vierteljährlich 6.— Mk. und Bestellgeld.

Umfassend die Ortshaften:

Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellenheim, Diedenbergen, Erbenheim, Hefloch, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 1,50 Mk. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungsliste unter 1110 a.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf 2027. Redaktion, Druck und Verlag: Heinrich Schulze, Bierstadt.

Nr. 95.

Dienstag den 17. August 1920.

20. Jahrgang.

Chronik des Tages.

Was jedermann wissen muß.

- Die Reichsregierung hat sich, laut „Voss. Ztg.“, bei Italien über die Französisierungspolitik der Saarregierung beschwert.
- Im Saargebiet ist die Arbeit nach einem 24stündigen Proteststreik wieder aufgenommen worden.
- In allen Teilen des Reiches macht sich ein wachsender Widerstand gegen den Steuerabzug bemerkbar.
- Die interalliierte Kommission in Ostpreußen will das Abstimmungsgebiet am 16. oder 17. August verlassen.
- Die englisch-französische Spannung verschärft sich zusehends. Die Anerkennung der Sowjetregierung durch England steht bevor.
- Der Angriff auf Warschau hat begonnen. Russische Kavallerie ist bis in die Vorstadt Praga vorgedrungen.
- Die fremden Gesandten haben die polnische Hauptstadt angesichts der bedrohlichen Lage verlassen.
- Die Russen setzen ihren Vormarsch im Korridor langsam fort. Soltau ist in russischem Besitz.

Brief aus der Reichshauptstadt.

— Berlin, 14. August.

Die Berliner Modewoche hat mit einer Modepantomime betitelt. „Die östliche Göttin“ auf der Grunewaldrennbahn ihren würdigen Abschluß gefunden. Der Hauptzweck, den der Verband der deutschen Modedesigner mit dem prächtigen Schauspiel in dem Freilichttheater der Hüntrauend verbinden wollte, war nicht das Theater. Die Veranstalter wollten dem Gedanken Ausdruck verleihen, daß auch für die Mode das Licht aus dem Osten kommt. Erst bei Eintritt der Dunkelheit nahm die Pantomime ihren Anfang. In einem Meer von Licht und Farben erhebt sich der Thron der östlichen Göttin, umgeben von nubischen Wächtern. Die Göttin gewahrt von ihrem Throne aus einen Modedesigner, der sich beim Anblick der Göttin zum Schaffen angeregt fühlt. Er schmückt die Braut im Basar der Moden nach dem strahlenden Bild der Göttin, und die Kunstwerke, die er zu schaffen versteht, huldigen dann der Braut und der alles befruchtenden Göttin. Das ganze Schauspiel gestaltet sich zu einer prächtigen Modeschau. Die Berliner Modedesigner hatten für die Modedarführung ihre prachtvollsten und kostbarsten Gewänder zur Verfügung gestellt, zwischen Lichtumfluteten Säulen ziehen die eleganten Mannequins vorüber in blendenden glänzenden Kostümen. Vom schlichtesten Straßenkleid bis zum kostbarsten Abendkostüm, in samtunen Umhüllungen und wertvollen Pelzmänteln, alles vereinigt zu einer wunderbaren Farbensymphonie, die sich von dem dunklen Nachthimmel wirksam abhebt. Auf den Terrassen folgt ein auserlesenes Publikum, selbst in elegantester Abendtoilette, — zum Teil auch schon nach der „neuesten“ Mode angefertigt — der eigenartigen Vorführung, die in ihrer Zusammenstellung selbst einem Reinhardt alle Ehre gemacht hätte.

Nach den neuesten Mitteilungen will übrigens Mag Reinhardt von der Leitung seiner Bühnen zurücktreten. Was Reinhardt veranlaßt, seinen langjährigen, erfolgreichsten Wirkungskreis zu verlassen, ist nicht geklärt. Finanzielle Schwierigkeiten sollen an der Bühne nicht bestehen. Angeblich soll er sich gezwungen sehen, die Direktion niederzulegen, weil seine Unternehmungen — das Große Schauspielhaus, das Deutsche Theater und die Kammerspiele — nicht in der Lage sind, die exorbitante Lustbarkeitssteuer, die die Bruttoeinnahmen mit einem Drittel belastet, zu tragen.

Seit Wochen betreibt Professor Reinhardt die Verhandlungen, die auf eine Ermäßigung der Lustbarkeitssteuer abzielen, aber bisher ist es bei den zuständigen Instanzen noch nicht gelungen, die Erkenntnis zu erzwingen, daß die Lustbarkeitssteuer die Theater droffen müssen. Da im Augenblick keine Aussicht besteht, eine Reduktion der Lustbarkeitssteuer erfolgreich herbeizuführen, hat Mag Reinhardt tatsächlich die Absicht, von der Leitung seiner Bühnen zurückzutreten und sie weiter zu verpachten. Reinhardt soll trotz dem weiter Besitzer der Theater bleiben.

Amerika soll Reinhardt bereits Millionenangebote gemacht haben. Ob er ihnen sofort Folge leisten wird, steht noch dahin. Tatsache ist, daß er vor einiger Zeit einen glänzenden Antrag mit — nach damaligem Kurs 15 Millionen Mark — abgelehnt hat, weil er die feste Hoffnung hatte, daß die Lustbarkeitssteuer erheblich gemildert werden würde.

Die Reichshauptstadt sieht dem Abschied Reinhardts nur mit großem Bedauern entgegen. Mag auch die Bedeutung Reinhardts in manchem überschätzt werden, und das Große Schauspielhaus die mit etwas reichlicher Reklame verkündete Umwälzung auf dramatischem Gebiete vielleicht nicht in dem erwünschten Maße gebracht haben, so bleibt ihm doch das Verdienst, der Wegbereiter einer neuen Kunstperiode geworden zu sein, den man von seinem bisherigen Wirkungskreis und den Blüte seiner Triumphe nur ungern scheiden sieht.

Vor einem Saarkonflikt?

Deutschland beschwert sich bei Italien.

Der deutsche Geschäftsträger in Rom überreichte der „Vossischen Zeitung“ zufolge der italienischen Regierung eine Denkschrift der Reichsregierung über den Generalstreik im Saarbecken. Der tiefste Grund sei dafür die Französisierungspolitik des Verwaltungsausschusses. Eine solche finde ihren Ausdruck in der Behandlung der Beamtenfrage, in der Belassung der französischen Truppen entgegen den Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages, im Fortbestand der Kriegsgerichte und darin, daß die wichtigsten Ämter den Franzosen anvertraut seien. Zum Gerichtspräsidenten sei der erbitterte Deutschenfeind Hippold ernannt worden. Die Außenvertretung sei Frankreich überlassen. Die Parlamentswahlen würden verzögert. Wenn für das zurückgetretene Regierungsmitglied Hoch der franzosenfreundliche Geheimrat Muth gewählt werden sollte, so wäre dies eine neue Herausforderung der Bevölkerung. Solange ein solches System andauere, das zu den Interessen der Bevölkerung in schärfstem Gegensatz stehe, sei keine Beruhigung zu erwarten und die Verantwortlichkeit für die unübersehbaren Folgen würde in diesem Falle ausschließlich auf die Saarverwaltung zurückfallen.

Annektionsabsichten Frankreichs auf das Saargebiet?

Aus dem Saargebiet eingetroffene Nachrichten zeichnen laut „Frankf. Ztg.“ mit Bestimmtheit das Gerücht, Präsident Aulst habe namens der Regierungskommission in einer Eingabe an den Völkerrund ersucht, die Regierung über das Saargebiet an Frankreich zu übertragen. Die Regierungskommission besitze nicht die Machtmittel, um Frankreich die ungehörige Ausbeutung der Saargruben zu gewährleisten. Ferner sollen jetzt schon die Bestimmungen des Rheinlandabkommens auch auf das Saargebiet ausgedehnt werden.

Generalstreik der Saarbevölkerung.

Verhandlungen zwischen den Arbeiterorganisationen einerseits und der Militärbehörde andererseits in Sachen des Beamtenstreiks verliefen ergebnislos, worauf die Arbeitervertreter die Verhandlungen abbrachen und den Generalstreik proklamierten, der am Freitag früh für das ganze Saargebiet eingesetzt hat. Als erste Forderung verlangten die Arbeitervertreter die Freilassung der bisher aus Anlaß des Beamtenstreiks Verhafteten.

Wie aus Metz berichtet wird, hat die Arbeiterschaft in den lothringischen Bergwerksgebieten beschlossen, für den Fall, daß die saarländischen Genossen in den Generalstreik treten, einen Symptastiekrieg zu veranlassen. Die lothringische Bergarbeiterchaft fordert ebenfalls restlose Zurückziehung jeglichen Militärs aus den Grubenbezirken.

In vielen saarländischen Gemeinden sind die Bauern auf dem Lande infolge der Gewaltmaßnahmen der Franzosen in einen Streik eingetreten. Der kommandierende General hat verfügt, die Ablieferung von Nahrungsmitteln verweigenden Bauern zu verhaften und vor einem Kriegsgericht abzuurteilen.

Gefängnis für freilebende Beamte.

Das außerordentliche Kriegsgericht in Saarbrücken hat seine Tätigkeit aufgenommen. Es wurden gegen etwa 30 Personen Urteile ausgesprochen, zum Teil Zuchthausstrafen. Eine Anzahl Beamte wurde wegen Dienstverweigerung zu mehrmonatlichen Gefängnisstrafen verurteilt. — Alle Banken, Geschäfte und Wirtschaften sind geschlossen, die Straßenbahnen fahren. Die Straßen sind ruhig, auf den wichtigsten Plätzen und auf verschiedenen Dächern stehen Maschinengewehre.

Wie aus Frankfurt gemeldet wird, wurde am Sonnabend nach dem 24stündigen Proteststreik im Saargebiet wieder allgemein gearbeitet. Nur der Eisenbahnbetrieb scheint noch zu ruhen. Im übrigen hat offenbar auch die Beamtenchaft ihre Tätigkeit vorerst wieder aufgenommen. Sollte die Saarregierung die Forderungen der Beamten und Arbeiter bis Montag nicht erfüllen, so soll der Generalstreik in voller Schärfe in Kraft treten.

Deutschland und Rußland.

Erklärungen des Sowjetdelegierten in Berlin.

Der Vertreter der Sowjetregierung in Berlin Kopp hat sich in einer von der unabhängigen „Freiheit“ veröffentlichten Unterredung über die deutsch-russischen Beziehungen geäußert. Nach seiner Ansicht ist die sich anbahnende wirtschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Rußland, die Frankreich ständig zu hintertreiben sucht, ein Prozeß, der mit natürlicher Notwendigkeit sich vollzieht und der nur den Zwecken des wirtschaftlichen Wiederaufbaues beider Länder zu dienen hat, nicht aber eine Bedrohung irgendeiner dritten Macht bedeutet. Hierzu machte Kopp folgende Bemerkenswerte Ausführungen:

Eine solche Bedrohung geht im Gegenteil im gegenwärtigen Augenblick ausschließlich von Frankreich aus, das nicht nur das Bestehen Sowjetrußlands, sondern auch die deutsche Neutralität bedroht. Der französische Imperialismus, der sich jetzt anschaut, Deutschland wegen seiner Neutralität politisch und militärisch zu drangsalieren, scheint ein kurzes Gedächtnis zu haben. Es sollte ihm eigentlich noch in Erinnerung sein, daß er nur allzu oft das gegenwärtige Schicksal Deutschlands als eine Sühne für die Verletzung der belgischen Neutralität hingestellt hat. Eine geschichtliche Wiederholung dieser Neutralitätsverletzung, angewandt auf den vorliegenden Fall, müßte bedeuten, daß Deutschland bei der Wahrung seiner Neutralität volle Unterstützung bei dem russischen Volke finden würde.

Auf die Frage einer Teilnahme Deutschlands an Friedensverhandlungen antwortete Kopp, Rußland verpüre nach dem Versailler Experiment wenig Reigung, die schwebenden politischen Fragen auf einem sogenannten Weltkongress zu erörtern. Es stehe vielmehr auf dem Standpunkt, daß es sich mit den einzelnen Völkern, mit denen es Differenzen hatte oder noch habe, viel eher und besser verständigen könne, als es auf einem von den vielen „Weltkongressen“, die nach der jetzigen politischen Konstellation nichts anderes darstellen als eine Organisationsform des siegreichen Imperialismus der Westmächte, geschehen könnte. Er glaube, daß Rußland mit Deutschland über die schwebenden Fragen sich direkt verständigen werden und nicht in Gemeinschaft mit den Mächten, die für das deutsche Volk den Versailler Friedensvertrag geschaffen haben und die jetzt immer noch bemüht sind, den Freiheitswillen des russischen Volkes durch Hungerblockade, Waffentransporte und tausend andere Mittel zu brechen.

Die englisch-französische Klust.

Fortdauernde Unterhandlungen zwischen London und Paris.

In der englischen Wochenschrift in Paris traf am Freitag aus London eine Mitteilung ein, die sich mit der Anerkennung der Regierung Wrangels durch Frankreich befaßt. Es wurde aber bis jetzt noch keine formelle Note in dieser Angelegenheit übermittelt. Nach offizieller französischer Darstellung werden die französisch-englischen Verhandlungen zu dem Zwecke, die durch die Anerkennung der Regierung Wrangels durch Frankreich entstandenen Meinungsverschiedenheiten aus dem Wege zu räumen, eifrig fortgesetzt.

Frankreichs Hoffnung auf Amerika.

Inzwischen verjagt die französische Regierung die Unterstützung Amerikas für sich zu gewinnen. Der französische Ministerpräsident Millerand hat nämlich an die Regierung der Vereinigten Staaten ein Telegramm gerichtet, in dem er mit Befriedigung feststellt, daß die französische Politik mit der der Vereinigten Staaten in der polnischen Frage übereinstimme. Wie die amerikanische Regierung, so erachte es auch die französische Regierung als unmöglich, die jetzigen Herren Rußlands anzuerkennen als eine Regierung, mit der sie Beziehungen wie zu einer befreundeten Macht aufrechterhalten könne. Das französische wie das amerikanische Volk wünsche lebhaft die Aufrechterhaltung der polnischen Unabhängigkeit. Inzwischen ist man sich in Paris und Washington darin einig, alle Bemühungen um Herbeiführung eines Waffenstillstandes zwischen Polen und Rußland zu unterstützen, dabei aber zu vermeiden, daß dies eine Anerkennung des bolschewistischen Regimes und die Zerstückelung Rußlands zur Folge habe.

Die französische Presse gibt dabei der Hoffnung Ausdruck, daß die Haltung Frankreichs und Amerikas nunmehr auch England bestimmen werde, an die Seite seiner Verbündeten zurückzukehren.

Die Anerkennung Wrangels durch England ignoriert.

In England läßt man sich aber durch die neue französische Aktion nicht irre machen. Wie Reuters vernimmt, wird die britische Regierung unbedingt an dem Abkommen festhalten, daß nicht zu einer Aktion gegen die Rätegruppen übergegangen werden soll, so lange die Entscheidung der Räteregierung bezüglich des Waffenstillstandes und der Friedensbedingungen nicht bekannt ist. Die britische Regierung wird tun, als ob kein offizieller Schritt Frankreichs in der Anerkennungsfrage stattgefunden hat.

England gegen ein Sowjetpolen.

Sollte jedoch die Sowjetregierung auf eine Bolschewisierung Polens hinarbeiten, so ist England entschlossen, auch seinerseits mit allen Mitteln für die Unabhängigkeit der polnischen Republik einzutreten. Auf eine Anfrage erklärte Lloyd George: Wenn die russische Regierung ein Sowjetregiment in Polen aufrichten und seine Anerkennung von Polen fordern würde, so würde das eine Verletzung der Unabhängigkeit Polens bedeuten und das hat man her nicht an.

ischen Regierung ins Auge gefaßte Eingreifen hervorrufen.

Die Auslandsdrohung der englischen Arbeiter.

Eine Anwendung militärischer Zwangsmittel gegen Ausland dürfte jedoch Lloyd George kaum möglich sein. Die Reuter aus London meldet, hat die Arbeiterkonferenz in der russisch-polnischen Frage den Vollzugsrat ermächtigt, einen allgemeinen Ausstand zu verkünden, falls die Regierung General Wrangel unterstützen oder Sowjet-Rußland in irgendeiner Form angreifen sollte.

Lloyd George richtete daraufhin einen Brief an den Vorstand der britischen Arbeiterpartei, in dem er zum Schluß sagt, daß die Friedenssichtungen von der Art abhängen, wie der Frieden mit Polen zustande komme. Er hoffe, daß die Arbeiter es der Regierung in Rußland klarmachen würden, daß sie ebenso eine ehrliche Behandlung Polens wünschen wie Rußlands.

Warschau eingeschlossen.

Die Russen bereits in der Vorstadt Praga.

Der Ring um Warschau hat sich nahezu geschlossen. Nach Mitteilungen aus russischer Quelle ist die Stadt bereits von vier Seiten eingeschlossen und die Einnahme nur eine Frage der kürzesten Zeit. Die Nordarmee steht 50 Kilometer vor Warschau, die übrigen Armeen sind schon näher heran. In Praga, der Vorstadt Warschaws auf dem östlichen Weichselufer, wird bereits gekämpft.

100 000 russische Sturmtruppen vor Warschau.

Nach dem „Daily Herald“ streift russische Kavallerie vor den Vorwerken der Festung Warschau. Die Rote Armee steht augenblicklich in einer Stärke von nahezu 100 000 Mann bereit, die Festung Warschau von mehreren Seiten aus zu nehmen. Der konzentrische Angriff auf Warschau hat begonnen. Kosakenabteilungen sind bereits in dem Waldgebiet von Brono erschienen, das nördlich der Festung Nowo-Georgiewsk, der starken Stellung am Zusammenfluß von Rawe und Weichsel liegt, und den Hauptpunkt der inneren Verteidigung der polnischen Hauptstadt bedeutet. Nowo-Georgiewsk ist unmittelbar gefährdet. Südlich von Mawa stehende polnische Streitkräfte sind in Gefahr, abgeschnitten zu werden. Die Festung Warschau ist seit Mittwoch auch vom Westen stark bedroht.

Wie „Daily Mail“ weiter berichtet, hat die bolschewistische Kavallerie die Eisenbahnlinie Warschau-Siedlec an verschiedenen Stellen überschritten. Es besteht die offensichtliche Absicht, Warschau auch von Süden her anzugreifen und den Ring um die Festung enger zu schließen, um das Entweichen der Besatzung zu verhindern.

Die Kämpfe um Soldau.

Nach der „Neidenburger Zeitung“ sind die in Illowo eingerückten Bolschewisten 2000 Mann mit zwei Geschützen stark. Frühere deutsche Soldaten sind zu Gendarmen bestellt, und eine Einwohnerwehr ist gebildet worden.

Russische Patrouillen sind nördlich von Illowo gegen Chorapp vorgestoßen, ferner wurde Karz in an der Bahnlinie nach Soldau besetzt. Die Sowjettruppen gehen im allgemeinen ziemlich behutsam vor und scheinen Verstärkungen zu erwarten.

Die polnische Regierung hat angeordnet, daß alle Pferde und alles Vieh aus dem Soldauer Kreise nach Westpreußen abgeliefert werden sollen, was große Erregung verursacht. Im Soldauer Kreise haben die Polen wieder angesehene Persönlichkeiten verhaftet und sämtliche Einwohner zu Schanzarbeiten herangezogen.

Polnische Ueberläufer wurden in Elbing festgenommen. Sie erklärten, von Warschau aus mit 20 Mann in Richtung Marienburg desertiert zu sein. Die Polen wurden dem Internierungslager zugeführt.

Soldau von den Russen genommen.

Nach mehrstündiger Beschießung der Stadt und der polnischen Vorstellungen haben die Russen am Freitag die Stadt Soldau genommen. Bis gegen Mittag wogte der Kampf unentschieden hin und her.

Erst nach Eintreffen weiterer Verstärkungen gelang es den Russen, den Widerstand der Polen zu brechen. Mit einer Brigade umgingen sie die polnischen Stellungen und drängten die Polen bis in den Soldauer Stadtwald zurück. Hier kam es zu einem heftigen Infanteriekampf, dem die Polen nicht gewachsen waren. Sie mußten auch ihre Hauptstellung räumen und zogen sich nach Klenzau, das hart an der deutschen Grenze liegt, zurück. Soldau ist in den Besitz der Russen übergegangen. Die Stadt ist durch die Beschießung stark mitgenommen.

Die fremden Gesandten verlassen Warschau.

Angeblickt der sehr ernsten militärischen Lage haben die in Warschau akkreditierten fremden Gesandten, die ihr Personal schon vor mehreren Tagen weggeschickt hatten, nunmehr ebenfalls jenseits Warschau verlassen. Der französische General Wegand hat es abgelehnt, die Funktionen eines Generalschleifers der polnischen Armee zu übernehmen. Er bleibt weiterhin bloß militärischer Berater.

Abreise der polnischen Friedensdelegation.

Die polnischen Parlamentäre sind am 12. August von der Front zurückgekehrt. Sie haben mit den Sowjetbehörden vereinbart, daß die Zusammenkunft der Delegierten zur Erörterung des Waffenstillstandes und des Präliminarfriedens in Minsk stattfinden soll. Die polnische Delegation besteht aus dem Vizeminister Dombki als Präsidenten, dem Vizeminister Wroblewski, sowie Vertretern des Reichstages und des Generalsstabs. Sie hat die Front am Morgen des 14. August überquert und sich sofort nach Minsk begeben.

Ein französischer Major verteidigt von Soldau.

Wie der „Nationalzeitung“ von der Ostfront berichtet wird, wurde die Verteidigung der Polen bei Soldau von einem französischen Major, namens Teillard, geleitet, der früher Mitglied der internationalen Kommission war und gegen den nunmehr die Kommission selbst einschreiten will. Als die Polen, um der drohenden Umfassung zu entgehen, sich gegen Sauterberg zurückziehen mußten, hielt es auch der Major für notwendig, sein kostbares Leben in Sicherheit zu bringen. Um die vierte Nachmittagsstunde erschien er bei der deutschen Grenzwahe und wollte sich ergeben, forderte aber, wie ein Neutraler behandelt zu werden, indem er sich als Mitglied der internationalen Kommission legitimierte. Das Verlangen wurde selbstredend von der deutschen Grenzwahe glatt abgewiesen. Die ersten russischen Abteilungen sind am Freitagabend in die Stadt eingedrungen, nachdem der Stadtwald von den Russen genommen war.

England fordert Waffenruhe für Polen.

Das Deutsche Bureau meldet: Die englische Regierung richtete einen Funkpruch nach Moskau, der die Waffenruhe zwischen Polen und Sowjetrußland innerhalb fünf Tagen verlangt. Die englische Regierung kündigt für den Fall des Nichtzustandekommens den Abbruch aller Verbindungen zwischen den Alliierten und Sowjetrußland an.

Anerkennung der Sowjetregierung durch England.

Lloyd George läßt sich durch die Extrapost seines Pariser Kollegen Millerand in seiner Politik Sowjetrußland gegenüber nicht irre machen. Die Anerkennung der Sowjetregierung durch England ist nur eine Frage weniger Tage, so sehr auch Frankreich sich dagegen sträubt. Mit stichlicher Besorgnis meldet der Pariser „Temps“, daß die englische Regierung für die Anerkennung der Sowjetregierung folgende Bedingungen aufgestellt habe:

Einstellung aller direkten und indirekten Feindseligkeiten, Heimbeförderung der Zivil- und Kriegsgefangenen, Abschluß eines Abkommens zur Sicherung der Gutmachung von Säden, die englischen Privatpersonen zugesagt wurden, soweit sie nicht unverzügliche Regelung erfordern. Die Sowjetregierung habe diese Bedingungen angenommen.

Nun wird die Anerkennung Sowjetrußlands bald erfolgen, und auch Italien dürfte sich diesem Beispiel anschließen. Der nächste Schritt wird die Wiederan-

nahme der Handelsbeziehungen sein. Frankreich aber wird dank der kurzfristigen Politik seiner Regierung das Nachsehen haben. Von der Rettung der alten Milliardenschulden kann erst recht keine Rede mehr sein.

Anerkennung bedeutet keine Hilfe.

Eine halbamtliche Erklärung des Pariser auswärtigen Amtes besagt, daß die Anerkennung des Generals Wrangel keineswegs bedeutet, daß Frankreich militärische Hilfe senden werde. Frankreich denkt nicht daran, dies zu tun, bevor es sich über diese Angelegenheit mit England verständigt habe.

Die Seeleute gegen den Krieg.

Der Seelenkongress in Brüssel nahm eine Entschließung an, wonach die Seeleute zur Verhinderung künftiger Kriege weder Truppen noch Munition besorgen werden. Der Beschluß sollte bereits auf den russisch-polnischen Konflikt angewendet werden.



Kommissare der Bolschewisten in Grabsko geben den Truppen Anweisungen.



Eine Bolschewisten-Patrouille im Dienst.

Politische Rundschau.

— Berlin, 14. August 1920.

Die Ausschüsse des Reichswirtschaftsrates für Wirtschafts- und Sozialpolitik haben die allgemeinen Vorschläge des Unterausschusses über die Durchführung der produktiven Erwerbslosen für Sorge mit geringen Änderungen, aber unter Ablehnung sämtlicher von Arbeit-geberseite gestellten Anträge angenommen.

Die sächsische Regierung will ihre Forderungen auf Auslieferung des Hölz bei den zuständigen Stellen mit allem Nachdruck weiter verfolgen, da es sich nicht um politische Vergehen, sondern um gemeine Verbrechen handelt.

Der Oberbürgermeister von Halle, Dr. Niebe, gegen den anläßlich des Kapp-Putsches ein Disziplinarverfahren eingeleitet war, und der, trotzdem das Verfahren niedergelegt worden war, sein Rücktrittsgesuch eingereicht hatte, wird, nachdem die Stadt Halle das Rücktrittsgesuch abgelehnt hat, sein Amt wieder antreten.

Der Herr von Zimmer Nr. 19.

Kriminalroman von Walter Frand.

(Nachdruck verboten.)
13) Bollhardt verneigte sich vor diesem von Herrn Allmers besonders geschätzten Gast seines Hauses: „Ich glaube nicht, Herr Komte, daß es sich um ein Geheimnis handelt, die Dame, die sich für das Modeteller des Fräulein Marion interessiert, ersuchte mich um die Anfrage in Gegenwart von anderen Herrschaften. Diese wissen also bereits darum. Ich darf daher Ihnen sagen, daß Fräulein Gonzales den Wunsch aussprach, diese Quelle zu erfahren.“

„Ich danke Ihnen.“ Der Graf lächelte. „Wenn es Ihnen recht ist, kann ich Donna Gonzales, die ich wohl bald in einer Kunstausstellung sehen werde, gleich Mitteilung von dem Ergebnis Ihrer Nachforschungen machen. Das möchte ich um so lieber, weil ich damit den Hinweis verbinden wollte, daß die Modeteller, die einer Romanin zu Gesicht stehen, kaum sofort von einer Brasilianerin übernommen werden können. Ich kann mich rühmen, ein etwas künstlerisch geschultes Auge zu besitzen“, fügte er wie erklärend bei, „und es ist mir darum eine dankbare Aufgabe, Entgleisungen des guten Geschmacks zu verhüten. Also nochmals meinen Dank!“

Der Graf nahm auf demselben Seffel Platz, auf welchem früher der Baron Hellberg gesessen hatte. Er schrieb einige flüchtige Zeilen, ohne eine weitere Bemerkung zu machen. Bollhardt beobachtete ihn unauffällig, aber unausgesprochen. Seine letzte Bemerkung gab ihm zu denken. Wenn dem Grafen daran lag, Geschmacks-Entgleisungen zu verhindern, so konnte es auch sein, daß er Don Gonzales wirklich eine Veltion hatte erteilen wollen, weil dessen Namen nachgemachte Diamanten trugen. Aber das konnte er doch in anderer Weise tun, als sich der Gefahr auszusetzen, für einen Dieb gehalten zu werden. Indessen, Isabella Gonzales war ihm nicht gleichgültig, und wenn er darauf ausging, der Schwiegersohn des brasilianischen Rabobas zu werden, so mochte es doch sein, daß er diese Dinge erledigt sehen wollte, bevor er förmlich um die Hand der jungen Dame anhielt.

Jetzt wendete sich der Graf wieder an Bollhardt. „Ich möchte Sie um eine vertrauliche Auskunft bitten, mein Herr. Sie wissen in der Geschäftswelt dieser Stadt genau Bescheid? Ja? Gut. Können Sie mir den Namen eines großen Juweliers sagen, der mir auf Diamanten etwa 30 000 Mark vorzieht? Ich möchte meinen Papa in Brüssel nicht bemähen, und mir liegt daran, diese Summe noch heute zu erhalten.“

Der junge Mann nannte mehrere Juweliersfirmen von Weltruf, setzte aber hinzu, daß schließlich auch Finanzleute ein solches Geschäft ohne weiteres machen würden.

Der Graf Domines lehnte das letztere ab. „Ich möchte mit einem Fachmann zu tun haben, der den Wert der Steine wirklich beurteilen kann. Damit sind alle Möglichkeiten ausgeschlossen. Würde Ihr Herr Prinzipal wohl gestatten, daß einer seiner Herren, vielleicht Sie selbst, das Geschäft für mich abwickelte?“

„Ich glaube wohl“, antwortete Bollhardt mit einer Verbeugung.

Der Graf erhob sich. „Dann werde ich die Diamanten im Hotelbüro abgeben und Herrn Allmers meine Bitte wiederholen. Vielleicht sind Sie dann selbst so gut, heute Nachmittag, wenn es Ihre Zeit gestattet, diese Angelegenheit zu erledigen.“

Damit entfernte er sich, und der Kommissar blieb in erneutem Nachdenken zurück. Diese Geschichte nahm sich recht eigenartig aus, sie konnte leichtmöglich den Schlüssel zu wichtigen Dingen bieten. Aber es war auch ebenso gut zu denken, daß alles ganz natürlich zugeht.

Auf dem Teppich unter dem Stuhle, auf dem der Komte von Domines gesessen hatte, sah Bollhardt jetzt etwas Blihen. Er hob es schnell auf, es war ein Splitter von einem funkelnden Edelstein oder Kristall. Der Kommissar besah sich recht gute Kenntnisse, echte Pretiosen von nachgemachten zu unterscheiden, er zog sofort seine Lupe hervor und untersuchte den Fund genau.

Er war nicht lange im Zweifel. „Pierre de Strah (Rheinfels)“, murmelte er verdächtig vor sich hin. Dieses Splitterchen hatte am Anzug des Grafen gesessen und war bei seinen Bewegungen herabgefallen.

Aber war es so? Auch der Baron Hellberg hatte dort gesessen, und die beiden Damen Gonzales an derselben Stelle gestanden. Bollhardt hatte allerdings jetzt erst das Blihen bemerkt, die Wahrscheinlichkeit sprach also dafür, daß der Graf dieses Stückchen geschliffenen Rheinfels verloren hatte. Aber unmöglich war es nicht, daß es schon länger dagelegen hatte und nur nicht von Bollhardt beachtet worden war.

Aber die beiden Tatsachen standen fest, daß ein imitiertes Schmuck vorgestern zu entwenden versucht war, und daß heute ein Splitter geschliffenen Rheinfels sich hier fand. Zum mindesten konnte die Wahrscheinlichkeit nicht als ganz ausgeschlossen gelten, daß der Dieb die Echtheit der gestohlenen Steine untersucht hatte, und daß dabei dieses Fundstück an seinem Anzuge hängen geblieben war, sich in seinen Taschen oder in seiner Unterbekleidung verriet hatte.

Der Dieb war eine Persönlichkeit gewesen, die keinen Verdacht erweckte, also konnte jeder auch auf den Täter gelten. Es war so, unbestreitbar! Und wenn das auch den Nachforschungen ein bestimmtes Ziel gab, so vermehrte es doch die Schwierigkeiten. Aber eine Hoffnung blieb: Der Dieb, der einmal kurzfristig...

Bollhardt presste die Lippen zusammen, der Baron Hellberg war kurzfristig. Aber es konnte auch Unvorsichtigkeit sein. Und dann war es ein anderer. Die Hauptfrage blieb, einem solchen Ueberschen konnte ein anderes und entscheidenderes folgen. Das Kombinierte machte nur nervös, auf neue Tatsachen kam es an.

Mit stark gerötetem Gesicht kam der Hotelbesitzer Allmers selbst in den Schreibsalon herein. „Wie steht's, Herr...?“ Aber da verstummte er auch schon, er dachte daran, daß ihm seine Tochter eingeschärft hatte, der Kommissar wolle nicht genannt sein. Bollhardt lächelte. Von seinem jenseits gemachten Fund sagte er nichts. Und so hatte Herr Allmers Zeit, sich auf sich selbst und auf den Zweck seines Kommens zu besinnen.

(Fortsetzung folgt.)

Der durch die Magdeburger Enthaltungen schwer kompromittierte mehrheitssozialistische Parteiführer für Nordhannover, Billi Kähler, ist aus seiner Stellung entlassen und aus der Partei ausgeschlossen worden.

Abzug der Entente-Truppen aus Ostpreußen. Von gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß die Entente-Kommission am 16. August nachmittags mit dem Rest der Entente-Truppen aus Allenstein abfährt und an diesem Tage das Abstimmungsgebiet an den deutschen Reichskommissar übergibt. Vom 16. August an steht der Reichswehr das Einrücken in das Abstimmungsgebiet offen, da dieses dann wieder Provinz Ostpreußen ist. Man erwartet das Eintreffen des preussischen Ministers des Innern und des Bisanzlers in Allenstein am Mittwoch oder Donnerstag.

Aus Marienwerder wird berichtet, daß die dortige Entente-Kommission am 16. August und die italienischen Truppen am 17. oder 18. August abfahren werden. Wie verlautet, haben der Minister des Innern und der Bisanzler die Absicht, gemeinsam mit den Truppen in Marienwerder einzuziehen.

Ausweisung des Bürgermeisters von Kreuznach. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Kreuznach: Der Bürgermeister der Stadt Kreuznach, Könnig, war vor einigen Tagen von der Besatzungsbehörde seines Amtes enthoben und aus Kreuznach ausgewiesen worden. Durch einstimmigen Beschluß der Stadtverordnetenversammlung war der Antrag auf die Rückkehr des Bürgermeisters Könnig und auf dessen Wiedereinsetzung in sein Amt gestellt worden. Die Interalliierte Kommission hat diesem Antrag nicht stattgegeben, sondern die endgültige Absetzung und Ausweisung Könnigs verfügt.

Abzug der Entente-Missionen aus dem Abstimmungsgebiet.

Wie nun feststeht, wird die Interalliierte Kommission im Abstimmungsgebiet Allenstein definitiv am Montag verlassen. Die Extrazüge für den Ententestab sind bereits bestellt. Am gleichen Tage findet die Uebergabe des früheren Abstimmungsgebiets an die deutsche Regierung statt. Am Montagabend trifft auch der Oberpräsident von Ostpreußen in Allenstein ein. Er soll mit einem Fackelzug begrüßt werden. Es steht auch fest, daß der Einmarsch der Reichswehr in das frühere Abstimmungsgebiet im Laufe des Monats oder Dienstags erfolgen wird. Nach Reidenburg, das jetzt der kritischste Punkt an der deutschen Grenze ist, kommt ein Bataillon Infanterie und eine Reitereskadron.

In Paris vermutet man unter der Verlegung von Reichswehrtruppen an die gefährdete Grenze selbstverständliche sofortige „Truppenansammlungen“. Der „Matin“, das bekannte Pariser Feuilleton, meldet, daß die an der deutschen Ostgrenze „angesammelten“ Truppen innerhalb 10 Tagen auf ihren normalen Stand zurückzuführen seien. Die Note der Alliierten sei am Mittwoch nach Berlin abgegangen.

Rundschau im Auslande.

Das gesamte Ententemilitär wird in den nächsten Tagen das Tessener Gebiet verlassen.

Der italienische Hafenarbeiterverband hat aus Solidaritätsgründen mit den streikenden Hafenarbeitern von Neapel den Generalstreik über alle italienischen Häfen verkündet.

In Cork (Irland) ist britisches Militär in das Rathaus eingedrungen, als dort die Versammlung eines inneren-Gewerkschaftsrats stattfand. 11 Personen wurden verhaftet, darunter der Erste Bürgermeister.

Der Stadt Kiew wurde eine Kontribution von 50 Millionen Karbowance von den Bolschewisten auferlegt. Die Vermögen der Flüchtlinge werden eingezogen.

Holland: Ein holländisches Mandat für die deutschen Kolonien?

Die französische Zeitschrift „Depeche Coloniale“ veröffentlicht der „Frankf. Zig.“ zufolge in ihrem Bericht über die Völkerverbundung in San Sebastian die Mitteilung, der holländische Minister des Äußern habe den Vorsitzenden Bourgeois ersucht, den Antrag zu unterstützen, daß Holland in die Reihe der Mandatarstaaten für die deutschen Kolonien aufgenommen werde. In dem an Bourgeois gerichteten Brief erinnert der Minister an die fortschrittlichen Grundsätze, die Holland in seinem eigenen großen Kolonialreich zur Anwendung zu bringen sucht. Der Brief wird den Verhandlungen von Verhandlungen bilden.

Frankreich: Das Attentat gegen Benizelos.

Die Röntgenuntersuchung Benizelos hat ergeben, daß sich eine Kugel in den Muskeln des Schulterblattes befindet, ohne daß der Knochen getroffen worden ist. Die zweite Kugel hat die Muskeln der Hüfte getroffen. Das Befinden Benizelos ist sehr befriedigend, verlangt aber unbedingt Ruhe. Die Ärzte hoffen, daß Benizelos in drei Tagen die Klinik verlassen kann. Die beiden Attentäter wurden in das Untersuchungsgefängnis gebracht. — Sowohl der „Times“ als auch der „Liberator“ zufolge versucht man die beiden griechischen Offiziere, die den Anschlag auf Benizelos verübten, mit einer Propaganda in Verbindung zu bringen, die in Charlottenburg ihren Sitz habe. — Deutschland ist natürlich der Sündenbock für alles.

Amerika: Zerstörung der deutschen Kriegsschiffe.

Aus New York wird gemeldet, daß in Amerika derzeit der Plan besteht, die ausgelieferten deutschen Kriegsschiffe mit festgesetztem Ruder und Wolltanks in den Atlantischen Ozean hinauszujagen. Die amerikanische Flotte wird sie dann mit Granaten und Torpedos in den Grund bohren.

Soziales.

Krankenversicherungspflicht der preussischen Beamten. Nach einem Beschlusse des preussischen Staatsministeriums ist Beamten unter 15.000 Mark Einkommen im Erkrankungsfall ein Anspruch auf Gehalt usw. im anderthalbfachen Betrage des Krankengeldes bis zu 26 Wochen zu gewährleisten. Damit sind sie von der Krankenversicherungspflicht befreit.

Aus Stadt und Land.

Das Meier Niesenschwimmbad, das eine Tragfähigkeit von 50.000 Tonnen hat, soll in diesen Tagen an England ausgeliefert und von mehreren englischen Schleppern nach Portsmouth gebracht werden. Der Londoner Schlepper „Dandy“ ist für diesen Zweck schon in Kiel eingetroffen. Gleichzeitig wird auch ein Dampfschwimmbad abgeliefert.

Warschau wurde von den Russen eingenommen.

Siedelungs-Unternehmen. Man schreibt uns: Die Versammlung am Samstag Abend im Nebensaal war sehr gut besucht und das Interesse, das dem neuen Siedelungsunternehmen entgegengebracht wurde, war groß. Herr Gemeindevertreter Wörner eröffnete die Versammlung und erteilte Herrn Bode, Vorstandsmitglied der Wiesbadener Siedelung, das Wort. Herr Bode verbreitete sich zunächst über die bestehende Wohnungsnot, über deren Ursache und Abhilfe. Wirkliche Abhilfe in naturgemäß nur in dem Erstellen neuer Wohnhäuser zu suchen, und das Erbauen neuer Häuser ist in heutiger Zeit nur im Siedelungsverfahren möglich. Er führte dann mit anderen Worten ungefähr dasselbe aus, was wir bereits in unserer Nummer 92 vom Dienstag voriger Woche brachten. Man muß heute mit dem 10fachen Betrag der Baumaterialien und dem fast ebenso vielfachen Arbeitslohn rechnen. Die Baukosten eines Wiesbadener Siedelungshauses stellen sich auf circa 65.000 Mk. Bemerkenswert sei, daß es sich nicht etwa um Lehmstamphäuser, sondern um massive Bauten handelt. Zu verzinzen sind die Anwesen mit 4 Proz. bei ein Proz. Tilgung. Aufzuwenden sind also 850 Mk. da man die Verrentung mit circa 300 Mk. in Anrechnung bringen kann, so verbleiben noch 550 Mk. aufzubringende Zinsen. Der Geschäftsanteil des Genossen, sowie die Haftung desselben beläuft sich auf 500 Mk. Diese Summe kann innerhalb 3er Jahre bezahlt werden mit 30 Mk. Eintrittsgeld. Bei 10ortiger Zahlung ermäßigt sich das Eintrittsgeld auf 10 Mk. Die Häuser werden im Grundbuch als Eigentum der Genossenschaft eingetragen. Dieselben können nicht etwa als Spekulationsobjekte an Dritte veräußert werden. Da hier in Bierstadt das Gelände etwa zur Hälfte des Wiesbadener Preises erworben werden wird, hofft man die Bierstädter Häuser noch unter 15.000 Mk. abgeben zu können. Herr Geometer Beul-Wiesbaden äußerte sich sodann über die Platzverhältnisse. Als Bauquartier ist der frühere Bäderhof, etwa 7 Morgen große Platz am Meschertweg, zurzeit Herr Gustav Kohn gehörig, auszuweisen. Man nimmt an, daß Herr Kohn bereit ist das Gelände zur Verfügung zu stellen, ohne daß es zur Versteigerung kommt. Herr Beul meint, daß man auf diesem Gelände circa 30 Häuser unterbringen könne. Zunächst muß nun das Grundstück erworben werden. Dann wird das Siedelungsprojekt ausgearbeitet und zur Genehmigung vorgelegt. Im Siedelungsverfahren sind die Zugangsstraßen nicht über 6 m. die inneren Straßen nur 4 m. breit, um die Baukosten nach Möglichkeit auf ein Minimum herabzudrücken. Jedes Anwesen enthält ein Wohnzimmer 4 mal 4 m. eine Wohnküche 3,50 mal 4 m. eine Spülküche mit Stall für Kleinvieh und im Obergeschloß noch 3 bewohnbare Räume. Von den Ueberenerungslosten trägt in der Regel der Staat $\frac{2}{3}$, die Gemeinde $\frac{1}{3}$. Die Ueberenerungslosten für die 22 Wiesbadener Häuser belaufen sich auf 970.000 Mk. wobei die Stadt Wiesbaden mit 300.000 Mk. beteiligt ist. An die Vorzüge lehnten sich Fragen und Ausführungen an. Herr Dauster berichtete, daß er sich mit Siedelungsfragen schon vor dem Kriege befaßt, und in der Gefangenenschaft ein diesbezügliches Werk durchstudiert habe. Er empfahl die Gründung einer Siedelung mit dem Anschluß an Wiesbaden. Herr Emil Schmidt berichtete, daß die feldärztliche Lage des in Aussicht genommenen Platzes 60 Mk. pro Hute betrage. Herr Schüler fragte an, ob auch andere Personen außer Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer Berücksichtigung finden könne. Dies wurde bejaht, da dem Sinne nach „Kriegsbeschädigter“ wohl fast jedermann einbezogen ist. Herr Körschner war der Meinung, daß die Häuser in Bierstadt wohl teurer kommen werden als in Wiesbaden, da verschiedene Materialien, wie Sand, rauhe Steine usw. des weiten Fußwegs wegen wesentlich höhere Kosten verursachen würden. Dies wurde als nicht zutreffend bezeichnet. Das Unternehmertum soll beim Bau vollständig ausgeschlossen werden. Ein Kriegsbeschädigter fragte an, ob man auch als Genosse der Siedelung außerhalb auf eigenen Grund und Boden zu denselben Bedingungen bauen könne. Einzelne Ausnahmen wurden als möglich bezeichnet und müssen beim Minister besonders beantragt werden. Herr Wörner hob besonders die Vorteile hervor, welche auf Konto der Gemeinde kommen. Die Ausgaben für Erwerbslose werden verschwinden und die seitherigen hohen Ausgaben für Instandsetzung alter baufälliger Häuser zu Wohnräumen kommen in Wegfall. Hierdurch könne die Gemeinde das Grundstück der Genossenschaft zur Verfügung stellen. Auf eine Anfrage hin wurde erklärt, daß die Häuser vollständig schlüsselfähig, also mit Ofen und Herd übergeben würden. Arbeiter welche die Genossen selbst ausführen können, können von denselben errichtet werden, wodurch sich der Preis wesentlich verringern wird. Es wurde nun zur Abstimmung geschritten und einstimmig erklärt, daß man die Siedelungsgenossenschaft unter Anschluß an die bereits zu Wiesbaden bestehende gründet. Der Anschluß an Wiesbaden hat nämlich wesentliche, nicht zu unterschätzende Vorteile. Es erklärten nun 54 Versammlungsteilnehmer ihren Beitritt zur Genossenschaft. Am Sonntag war diese Zahl bereits auf 60 angewachsen. Es wurden 6 Aufsichtsratsmitglieder gewählt, welche die Beratungen in die Hand nehmen und mit dem Wiesbadener Vorstand zusammen Beratungen pflegen sollen. Er sind dies die Herren Dauster, Emil Schmidt, Wörner, Kohn, Schuhmacher, Böttner und als Stellvertreter Koll, Bogt und Plebig. Die Vereinerung, die für das gemeinnützige Werk vorhanden ist, und das arbeitsfreie Wesen verschiedener Herren geben die Gewähr, daß das jetzige Unternehmen sicher nicht im Sande verlaufen würde. Die Mitwirkung der Gemeindevorstände wird wohl auch eine derartige sein, daß das Unterneh-

men möglichst rasch gefördert wird, denn wenn auf diese Weise der Wohnungsnot gesteuert wird, dann wird sowohl Vermieter wie Mieter vor einem großen Druck befreit. Dem neuen Unternehmen wünschen wir raschen, glücklichen Fortgang.

Der hiesige Radfahr-Club 1900 E. V. konnte am letzten Sonntag auf ein 20-jähriges Bestehen zurückblicken. Um die Feier dem Tage entsprechend zu veranstalten, war keine Mühe gescheut und zahlreiche Vereine zum Konfurrenzfahren geladen worden. 28 Vereine, denen die teilweise recht wertvollen Preise in die Augen stachen und die zu alten Vorbeeren neue fügen wollten, waren dem Rufe gefolgt. Frankfurt, Hanau, Darmstadt etc. waren vertreten und gaben dem Ort schon am frühen Morgen ein feierliches Gepräge. Da das Festlokal „zum Bären“ die Teilnehmer nicht alle unterbringen konnte verteilten sich die einzelnen Vereine auf die übrigen Lokale im Ort um nach teilweiser 75 Km. langen Radfahrt (en Durst und Hunger zu stillen, und wo ein Musik-Instrument vorgefunden wurde, erschallten auch bald lustige Weisen und man amüsierte sich. Der Verein selbst, der nach dem Kriege wieder viele Mitglieder und Sympathien gewonnen, hat dieses unheimlich zum großen Teil seinem jetzigen Vorsitzenden Herrn Gros zu verdanken, der unermüdlich bestrebt ist unter Beistand der Herren Schäfer und Meyer, die lobenswerten Anteil nehmen, etwas aus dem Verein zu machen. Nicht immer war es so, der Verein hat auch seine Leidenszeit gehabt und war vor Jahren dem Aussterben nahe. Die einzelnen Darbietungen der Fahrer waren zum Teil hochkünstlerisch und wurden mit einem Eifer durchgeführt, der in jeder Beziehung anerkennenswert ist. Teilweise waren es sogar richtige Kämpfe, die auf dem Rade ausgefochten wurden wie beispielsweise das Raddballspiel der „feindlichen Brüder“ deren Räder mit argen „Gutkrampen“ für den Ernst der die Kämpfer besetzte, Zeugnis ablegten. Nach 6 Uhr war es schluß des eigentlichen Festes und viele Teilnehmer machten sich auf den Heimweg, der meist ein noch recht weiter war. Natürlich wurde andererseits bis 12 Uhr das Tanz in geschwungen. Alles in allem, kann der Verein auf eine recht gelungene Feier zurückblicken und darf das Bewußtsein haben, die gelebte Mühe und Arbeit nicht vergebens gebracht zu haben. Seit langen Jahren war dieses wieder die erste größere Veranstaltung eines Vereins, die zahlreiche Fremde nach Bierstadt brachte und die altbekannte Gastfreundschaft unseres Ortes aus neuer bewährte. Auch wir rufen den Verein zu: Nur sofort, All Heil!

Das Schmid'sche Marionettentheater aus München auf der Herbstmesse in Mainz bietet das Beste, was auf diesem Gebiet geboten werden kann. Das Programm ist erstklassig. Die Marionettenspiele stellen in jeder Hinsicht künstlerische Leistungen dar. Das bewegliche Spiel der einzelnen Puppen wirkt direkt überraschend und ohne jede Steifheit, ja es versteht sich in die Wirklichkeit, daß man glaubt kleine lebende Wesen auf den Brettern zu sehen. Die übrigen Programmnummern schließen sich ebenfalls an, besonders hübsche Tänze mit prächtigen Lichteffekten, ferner in der dritten Abteilung die Abstellung die verschiedenen Zauberkunststücke von ganz besonderer Täuschung und Geschwindigkeit. Alles in allem, es lohnt sich in Besuch.

Wetterbericht.

17.—18. Früh kurze Zeit heiter, darauf strichweise leichter Regen, später Gewitter, Wind schwach.

Bekanntmachungen.

Auf höhere Anordnung haben die Wachtposten des Munitionsdepots in Erbenheim die Weisung, alle Fahrzeuge auf der Straße Nordendstadt-Hochheim im Süden der Frankfurter Straße von Beginn der Nacht ab bis zum Morgen anzuhalten.

Betr. Kartoffel-Verteilung.

Die Ausgabe von Kartoffelkarten erfolgt einstweilen nicht mehr; es werden jedoch bis auf Weiteres die Kartoffeln auf die Lebensmittel-Karte ausgegeben und zwar beginnend mit der nächsten Woche auf folge 22. — Auf je eine Karte werden 7 Pfund Kartoffeln verabfolgt und haben die Inhaber der Kartoffelverkaufsstellen entsprechende Anweisung erhalten.

Betr. Brennstoffverteilung.

Es erhalten am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche a) in der Kohlenhandlung Ermeier die Gewerbetreibenden, auf folge 6 und 7 die ihnen zustehenden Mengen Briquets.

b) in der Kohlenhandlung Fischer auf Nr. 1—600 folge 3 der Haushaltsbrennstoffkarte je ein Zentner Briquets zum Preise von 16,50 Mk. pro Zentner.

Es wird pünktliche Abholung erwartet.

Die von obigen Kartennummern, die bis Donnerstag Abend nicht beliefert sind, verlieren ihre Gültigkeit

Betr. Verteilung von Dosenmilch.

Es wird hiermit nochmals an die Abholung der Dosenmilch erinnert, da ab Donnerstag dieser Woche dieselbe im freien Verkauf und in jeder beliebigen Menge abgegeben wird. Die Verteilung erfolgt im unteren Rathaus-saale und kostet 1 Dose gesüßte Vollmilch 8.— Mk.

1 Dose ungesüßte Vollmilch 7.— „
1 Dose gesüßte Magermilch 7.— „
1 Dose ungesüßte Magermilch 4.— „

Einladung
zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.
Zu der von mir auf **Dienstag, den 17. August 1920** abends 8 Uhr, hier im Rathaus anberaumten Sitzung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats ein, und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenheit sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:
1. Neuwahl eines Mitglieds zum Wohnungsausschuß an Stelle des Maurermeisters Ludw. Wellenbach, welcher die Annahme des Amtes abgelehnt.
2. Beschlußfassung über die Neueinrichtung einer Assistentenstelle.
3. Beschlußfassung über den Zusammenschluß der Stadt Wiesbaden mit hiesiger Gemeinde auf Grund des § 10 Abs. 3 des Reichsgegesetzes vom 12. 5. 20. (R. G. Bl. S. 941) bezüglich durch evtl. Unruhen verursachten Schäden.
Bierstadt, den 16. August 1920.
Der Bürgermeister Hofmann.

Ich bin zum
Notar
mit dem Amtssitz in Wiesbaden
ernannt.

Fritz Klein, Rechtsanwalt.
Mein Büro befindet sich Rheinstr. 38.



Männer-Gesang-Verein
Bierstadt (Gegründet 1883)

Die nächste **Probe** findet nicht am Donnerstag sondern am **Freitag, den 20. August** im Probelokal in der neuen Schule statt.
Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

P. G. B.

Am Mittwoch, den 18. d. Mts., abends 8 Uhr findet im Vereinslokal zum Nebenst. eine Mitgliederversammlung statt.
Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.
Der Vorstand.

Kleine Anzeigen
müssen bei Beilegung
gleich bezahlt werden.

Kätzchen
abhanden gekommen, weiß und
grau gefleckt.
Wiederbringer erhält hohe
Belohnung.
Bierstadter-Höhe 33.

Reklame
bringt
erwinn!

Mengstlichen Frauen

Hilfe und Rettung
bei Kezelsstörungen und Stof-
fungen durch mein wirksames
Spezialmittel. Ich übertrage nicht,
sondern helfe. Zahlreiche herliche
Dankschreiben bezeugen, daß schon
Erfolg in 2-3 Tagen.
Vollkommen unschädlich.
Garantie in jedem Fall.
Diskreter Versand. Wenn sonst
nichts geholfen, lassen Sie sich noch
einmal Mut. Teilen Sie mir genau
mit, wie lange Sie zu tragen haben.
Beachten Sie Adresse:
M. Schlienz,
Hamburg I. Ausgabe.

Das eigene Interesse eines jeden Mieters
erheischt Mitglied des Mieterschutz-
Vereins Bierstadt zu sein.

Trauringe

8
Dukatengold 900 gestempelt
18 kar. Gold 750
14 kar. Gold 585
8 kar. Gold 333 gestempelt von 30,- an.
Enorme Auswahl stets am Lager.
Bok, Kirchgasse 70
gegenüber Hauptbahnhof
Wiesbaden.

Schulranzen **Reisekoffer, Blusenköffer,**
Handtaschen, Portemonnaies,
Rucksäcke, Hosenträger
364 Acusserst billige Preise.
A. Letschert
10 Faulbrunnenstrasse 10.

Offerierte solange Vorrat reicht:
Grosse Posten

la. festes amerikan. Schmalz,
la. blütenweisses Kokosfett
la. vorzügliches Speisefett
la. Corned beef in kleinen Dosen
zu den allerbilligsten Tagespreisen.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt
Metzgerei Hirsch Mainz,
17 Betzelsstrasse 17. **Telephon 4454.**

Zur Messe in Mainz.

Bin mit meiner echt **türkischen Konditorei**
wieder eingetroffen und empfehle dem verehrten
Publikum meine Spezialwaren:
Türkischer Honig, Nougat, Frucht-
Bonbons, geröstete Mandeln usw.
Mein Geschäft befindet sich an dem Meßeingang
von der Rheinstraße aus.
Hochachtungsvoll

A. Geurtschin.

Für Wiederverkäufer!

la. Kernseife **Marseiller**
und englische
sowie **Badeseife**
bietet zu günstigsten Preisen an
Carl Müller, Mainz, Gärtnergasse 13.
Nähe Hauptbahnhof.

Frisch eingetroffen!

Feinst. nordam. Schweine-Schmalz
Feinstes weisses Kokosfett
Feinste ungesalzene Margarine
Feinstes Tafel- u. deutsches Salat-Oel
zu bekannt billigsten Tagespreisen
Jakob Fink, Mainz,
Lauterenstraße 32 **Telephon 2125.**

Achtung!

Empfehle
la. Weiß- und Rotwein 1/2 Mark 3.50
Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit

Karl Wanner,
Metzgerei und Restaurant
Mainz Mailandsgasse 5.

Achtung!

Wirte!

Prima Ausschankwein weiss,
per Liter im Faß Mk. 10.—
Prima Ausschankwein rot,
per Liter im Faß Mk. 10.—
(Steuer 20% oder Angabe der Steuernummer)
Tresterbranntwein
per Liter Mk. 30.—

Gustav Hottes,
Mainz, Heidelbergerfaßgasse **Telephon 905.**

Besuchen Sie

das berühmte und bestrenommierte Frankfurter

Handarbeiten-
Geschäft

v. **Jos. Sch. Wehlfürst** z. H. in Mainz zur Messe. Sie
sind entzückt, Sie kaufen bestimmt. Empfehle Hand-
arbeiten aller Art in erstklassiger, künstlerischer Aus-
führung, in jeder Qualität, für jeden Geschmack und in
jeder Stidart, ebenso sämtliche Sorten Stidseide, Bezseide,
Perlgarne und D. M. G. Stidgarne in überreicher Fülle
zu sehr mäßigen festen Preisen. Hochachtungsvoll D. D.
Der Eingang zur Badenseite befindet sich in der Rhein-
straße dem Hotel „Stadt Coblenz“ gegenüber.

Kleine Unkosten, die Ursache meiner

Billigkeit

Offerierte in großer Auswahl:

Damen-Stiefel
mit Lackkappe von **120.** an
Herren-Stiefel
kräftige Ware von **150.** an
Kinder-Schuhe
in braun von **48.** an
Damen-Spangen-
Schuhe von **75.** an

Jeder Versuch führt
mir neue Kunden zu.
Billige, feste Preise.

Schuhhaus Lindauer

in Mainz, 2 Umbach 2
Beachten Sie meine Schaufenster.

Zur Messe in Mainz!

Schmidts weltbekanntes
Münchner Künstler-
Marionettentheater.

Das vornehmste Familientheater Deutschlands.
Konkurrenzlos in Aufmachung und Leistung.
Weltstadt-Programm.

Wurde 1912 von Sr. Majestät
dem König v. Sachsen besucht.

Schmidts Original-Marionetten

Die kleinsten Sänger, Tänzer, Akrobaten
und Klowns der Welt.

?? **Die mysteriösen Menschen ??**
in der urkomischen Zauberpantomime:
Wie Hans das Gruseln lernte.

Ruth Raimond

in ihren unvergleichlich anmutigen Ser-
pentin-, Blumen- und Flammentänzen!

In jeder
Vorstellung **Dr. Faust**

Phantastische Zauberpantomimen
mit Ballet, Licht- und Feuereffekten

Das Irrlicht. Großes Elektro-Phan-
tastisches Märchenspiel
mit wunderbaren Dekorationen und Verwandlungen.

Täglich Anfang 3 1/2, 5, 7 1/2 und 9 Uhr.
Sonntags ab 3 Uhr stündlich.

R. Grimmer, Mainz

Gewissenhafte
Anpassung korrekt
sitzender
Augengläser
Fachmann, Bedienung,
Lieferant all. Kranken-
kassen. Gute Qualität.



Neubrunnen-
strasse 11.

Ausführung aller Re-
paraturen in eigener
Werkstätte.

Fern-Gläser

far Reise, Sport und
Theater, Thermometer,
Lupen, Brillen, Kneifer
usw. usw.

Neu! **Zur Messe in Mainz!** Neu!
Was ist Ondula?

Ein unentbehrlicher Gegenstand für jede Dame,
die Wert auf Erhaltung ihrer Haare legt!

In 5 Minuten frisiert sich jede Dame selbst, ohne Fachkenntnisse.
Ein Versengen der Haare ausgeschlossen, daher fort mit der lästigen
Breunnschere. Den ganzen Tag kostenlose Vorführung an lebendem Haar
Kommen, sehen und staunen!

Stand neben Gretä d. Riesen-Babi auf d. Verkaufsmesse.
Erkenntlich an den Paketen m. d. Aufschrift „Ondula“. Eig. Fabrikation Engros u. Detail.